

Serviceangebot und Kundenorientierung

Waldbesitzer auf dem Weg in die Zukunft

Das Beispiel der Waldbesitzervereinigung Kempten, Land und Stadt e. V.

von Markus Romer

Kleinparzellierung und Strukturmängel, hohe Holzvorräte, dabei gleichzeitig hohe Pflegerückstände sowie die unbefriedigende Erlössituation verursachen tiefgreifende Probleme im bayerischen Privatwald. In der Regel lassen sie sich nur mit Hilfe eines forstlichen Zusammenschlusses lösen. Diese Institution muss kompetenter Ansprechpartner in allen wald- und forstwirtschaftlichen sowie jagdpolitischen Fragen sein.

Frühere Bestrebungen, den Privatwald aus der „Reserve“, ausschließlich über holzeinschlagsorientierte Dienstleister, zu locken, hat in den vergangenen zwei Jahrzehnten nicht funktioniert. Die „Hürde“ im Kleinprivatwald ist äußerst komplex. Der erfolgreiche Weg zu dieser Waldbesitzerklientel führt ausschließlich über die professionelle Arbeit der forstlichen Zusammenschlüsse sowie deren Kooperationsplattformen.

Information, Kommunikation und Service sind die klassischen Aufgaben

Forstliche Zusammenschlüsse müssen Dienstleister mit einem breitgefächerten Serviceangebot sein. Information und Kommunikation stellen hierbei eine zentrale Aufgabe dar, die eine Waldbesitzervereinigung (WBV) oder Forstbetriebsgemeinschaft (FBG) nur mit Hilfe einer zentralen Service-

und Informationsstelle mit kompetenten Ansprechpartnern erfüllen kann. Die WBV/FBG ist in jeder Hinsicht „Partner für den Wald“, in der sich der Waldbesitzer gut aufgehoben fühlt.

Diese Aufgaben muss heute jeder forstliche Zusammenschluss zuverlässig erledigen. Die Nachfrage nach diesen Dienstleistungen ist enorm. Die Zukunft einer Forstbetriebsgemeinschaft hängt von ihrem Leistungsprofil und ihrer Servicebereitschaft ab. Das geschilderte Dienstleistungsangebot lässt sich jedoch auf alle Mitgliedsvereinigungen des *Allgäuholz Markenverband e.V.* (Forstbetriebsgemeinschaften Memmingen, Mindelheim, Oberallgäu, Füssen, Waldbesitzervereinigung Westallgäu) übertragen. Ganz entscheidend ist die Tatsache, dass durchschlagende Erfolge im Serviceangebot auf zusammenschlussübergreifenden Maßnahmen der Mitglieder des Allgäuholz Markenverbandes beruhen.

Die Aufgaben einer WBV/FBG

Die Aufgaben erstrecken sich nicht nur auf eine professionelle Holzvermarktung, sondern auf viele weitere Gebiete. So lassen sich z. B. Stangen, Bauholz oder Mondholz im Nischengeschäft vermarkten. Die Teilnahme an Wertholzversteigerungen ist eine wichtige Wertschöpfung für den Kleinprivatwald. Der Kontakt zur regionalen Sägewirtschaft schont nicht nur die Umwelt („Holz der kurzen Wege“), sondern stellt auch wegen der geringeren Transportkosten einen monetären Vorteil für den Säger dar. Eine funktionierende WBV/FBG garantiert Versorgungssicherheit und Mengenkontinuität und erschließt der heimischen Sägewirtschaft das regionale Marktpotenzial. Sämtliche mögliche Forstbetriebsarbeiten müssen im Leistungsangebot stehen. Sonderarbeiten wie Baumuntersuchungen oder Spezialfällungen außerhalb der Forstwirtschaft gehören ebenfalls dazu. Gemeinsamer Material- und Pflanzeneinkauf, Vermarktung von Christbäu-

men und Zierreisig, Anerkennung von Beständen nach dem Forstsaatgutgesetz und deren Beerntung runden das Angebot ab. Waldpflegeverträge, in denen individuell gestaltete Vereinbarungen bis zur Komplettübernahme der gesamten Waldbewirtschaftung angeboten werden, sind für die Zukunft besonders wichtig, da immer mehr Waldbesitzer keinen Bezug zur Waldarbeit haben. Fortbildungen, Lehrfahrten und Regionalversammlungen bilden ein attraktives Angebot für den Waldbesitzer. Das Engagement in der Jagdpolitik ist für eine naturnahe, zaunfreie Waldwirtschaft unumgänglich. Ausstellungen und Messen, lokale Agenda-21-Aktivitäten, Waldpädagogik, eine aktive Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie der intensive Kontakt zu Behörden, Verbänden, Interessensvertretungen und zur Politik sind wichtige Schnittstellen zur außerforstlichen Gesellschaft.

romer

Waldpflegeverträge „Den Wald in Wert setzen“

Waldpflegeverträge wurden eingeführt wegen des Strukturwandels in der Landwirtschaft, die sich in vielen Fällen auch auf die Waldwirtschaft auswirkten. Zum einen stiegen die Anforderungen in der Landwirtschaft stark an und damit blieb immer weniger Zeit für die Waldbewirtschaftung. Zum anderen schufen Hofaufgaben und Besitzübergaben Eigentumsverhältnisse ohne Verbindung zum Wald. Die Antwort hierauf ist ein den Wünschen und Verhältnissen angepasster Waldpflegevertrag. Die Verträge werden anhand eines Leistungsverzeichnisses individuell gestaltet. Forstliche Betriebsarbeiten werden übernommen, die die gesamte Palette waldbaulichen Wirtschaftens beinhalten. Der Waldpflegevertrag ist somit ein Instrumentarium, das die oben aufgeführten forstlichen Problemstellungen insgesamt aufnimmt und den heutigen Anforderungen effizienter und dennoch ökologischer Waldwirtschaft gerecht wird. Die WBV Kempten hat mittlerweile über 600 Hektar Waldfläche unter Vertrag. Die Größe der einzelnen Parzellen reicht von unter einem bis über 100 Hektar. Für die Grundbetreuung fallen Kostensätze von 20 € bis 50 € je Hektar und Jahr an.

Globalisierung, Regionalisierung und Strukturwandel

Die vergangenen fünfzehn Jahre standen unter dem Zeichen der Globalisierung. Diese wird auch in den kommenden Jahren vor allem im Dienstleistungsbereich fortschreiten. Parallel hierzu wird sich eine Regionalisierung für Erzeugnisse aus dem Primärsektor entwickeln (siehe Direktvermarktung im Bereich der Landwirtschaft). In vielen Regionen wird der örtliche Bezug von Produkten gepflegt und gezielt gefördert. Transport- und energieintensive Güter werden nicht mehr uneingeschränkt um den Globus ausgetauscht werden können.

Konzentrationsprozesse prägen zur Zeit die Forst- und Holzwirtschaft. Die Zahl der Sägewerke ist in den vergangenen Jahren stark zurückgegangen. Ein weiterer Schwund ist zu erwarten. Internationale Konzerne werden in Zukunft noch stärker den Markt bestimmen, die die Preisbildung - wie auf dem Industrielholzsektor - gestalten oder diktieren könnten. Eine weitere wichtige Frage stellt sich: Wer kontrolliert (siehe hierzu den Beitrag von KORTEN und KAUL in diesem Heft) in Zukunft die Logistikkette vom Wald zum Werk? Die Holzverarbeitende Industrie will die Logistikkette intensiv beeinflussen, das Holz im Bestand stehend erwerben und den Erntezeitpunkt selbst bestimmen. Die Frage nach der Freiheit der forstlichen Planung muss hier gestellt werden.



Abb. 1: in.Silva eG – ÖBf, Stiftung Liebenau, Holzof Oberschwaben und AllgäuHolz mit seinen forstlichen Zusammenschlüssen stehen für professionellen Holzhandel.

Neue Herausforderungen – Allianzen für die Zukunft

In dieser Phase kommt den forstlichen Zusammenschlüssen eine bedeutende gestalterische Aufgabe zu. Die WBVen und FBGen in der Region Allgäu haben diese Herausforderungen angenommen und gehen in der Vermarktung neue Wege. Mit dem seit 1999 eingetragenen Markenzeichen „Allgäuholz“ des Allgäu-Holz Markenverband e.V. werden der Holzindustrie große Verträge angeboten und die regionale Holzvermarktung gefördert. Mitglieder im Allgäu-Holz Markenverband sind die WBVen / FBGen der Region (s. Abb. 1). Bereits nach fünf Jahren war es jedoch notwendig, die Allianz deutlich zu erweitern und das gemeinsame Handeln noch mehr zu professionalisieren. Diese Überlegungen führten im Jahr 2004 zur Gründung der in.Silva eG (Abb. 1), einer internationalen Holzhandels- und Logistikgenossenschaft. Gründungsmitglieder sind die forstlichen Zusammenschlüsse des Allgäuholz Markenverbandes e.V., die Holzof Oberschwaben eG, die Stiftung Liebenau und die Österreichische Bundesforste AG. Die in.Silva eG kauft und bündelt die Massensortimente der Genossenschaftsmitglieder und liefert diese frei Werk an Zielkunden. Die noch weitergehende Zusammenfassung der Massensortimente bietet bessere Marktkonditionen und ein kompaktes Servicepaket für die Holzindustrie (Lieferpläne, Logistikdienstleistung, Versorgungssicherheit).

Um den Rohstoff Holz besser zu vermarkten, ist es aus der Allgäuholz-Idee heraus gelungen, alle an der Wertschöpfungskette „Holz“ im Allgäu beteiligten Gruppen im HolzForum Allgäu e.V. (Abb. 2) einzubinden. Der private, kommunale und staatliche Waldbesitz, forstliche Dienstleister, die Allgäuer Sägerunde, Holzbaubetriebe, Zimmereien, Schreinereien, Ingenieure und Architekten bilden die



Abb. 2: Mit seinen zahlreichen Mitgliedern bildet das Allgäu Holzforum ein dichtes Netzwerk in der Wertschöpfungskette „Holz“.

Gründungsgruppe. Die Arbeit der Wertschöpfungskette verleiht dem Holzbau ein eigenes Gesicht. Die Erfolge sind bereits in einer Zunahme der Holzbauten im Allgäu und einer beginnenden Netzwerkbildung der im Holzbau tätigen Betriebe und Akteure zu spüren.

Energie aus Holz

Die Vermarktung von Energieholz wurde in den vergangenen Jahren vorangetrieben. Der Energieholzbereich (Hackenschnitzel, Scheitholz) wurde der *Biomassehof Allgäu GmbH*, einer hundertprozentigen Tochter der Waldbesitzervereinigung Kempten, Land und Stadt e.V., übertragen, da dieser

Bereich sich von den klassischen Forstprodukten im Einkauf, Handel und Verkauf unterscheidet. Mit 51 % Stimmanteil ist die Vorstandschaft der Waldbesitzervereinigung Kempten, Land und Stadt e. V. Hauptgesellschafterin. Der Biomassehof vermarktet Waldhackschnitzel, Rinde, Sägereestholz, ofenfertiges Scheitholz, Holzbriketts, Holzpellets und weitere Handelsprodukte. Der größte Umsatz wird mit Waldhackschnitzeln und Rinde erzielt. Die Bereitstellung eines umweltschonenden Energieträgers aus der heimischen Land- und Forstwirtschaft stellt die zentrale Aufgabe dar. Die Wertschöpfung vom Wald bis zum Verkauf bleibt komplett in der Region, schafft Arbeitsplätze sowohl in der Land- und Forstwirtschaft als auch in mittelständischen Betrieben. Die Bevölkerung honoriert in zunehmendem Maße diesen Service und steigt immer mehr auf den Energieträger Holz um.

Als Hauptgesellschafterin der *BioEnergie Oberallgäu GmbH* stieg die *Biomassehof Allgäu GmbH* im Jahr 2000 in die Energieversorgung ein. Mit drei weiteren regionalen Partnern wurde bis zum Jahr 2005 ein Biomasseheizkraftwerk mit 5 MW thermischer und 500 kW elektrischer Leistung in Sonthofen errichtet.

Der Waldbesitz muss in die Biomasseversorgung einsteigen; das heißt, nicht nur den Brennstoff Holz zu vermarkten, sondern sich konsequenterweise das nächste Glied der Wertschöpfungskette zu erschließen und die Energie dem Verbraucher zur Verfügung stellen.

Die *Biomassehof Allgäu GmbH* ist Gründungsmitglied des *Energie- und Umweltzentrums Allgäu GmbH*, das sich intensiv mit der großflächigen Einführung erneuerbarer Energien beschäftigt. Im Mittelpunkt hierbei steht neben dem effizienten Einsatz fossiler Energieträger die breite Implementierung regenerativer Energieträger. Nach mehr als sechsjährigem Wirken weist die Region Allgäu weit überdurchschnittliche Wachstumsraten im Bereich moderner Holzfeuerungsanlagen auf.

Wachstumsraten im Bereich moderner Holzfeuerungsanlagen auf.

Schlussbemerkung

Waldbesitzer in Realteilungsgebieten mit Kleinbesitz fühlen sich oft nicht als „Waldbesitzergemeinschaft“. Hierfür ist die Identifikationsbasis zu gering. Der klassische bäuerliche Waldbesitzer wird immer seltener, es wächst eine neue Waldbesitzergeneration mit unterschiedlichsten Zielsetzungen heran. Ferner steigen die Ansprüche der Gesellschaft und der Holzabnehmenden Nachfrager. Auf diese Herausforderungen müssen die forstlichen Zusammenschlüsse mit einem hochdifferenzierten Dienstleistungsangebot antworten. Um die Wettbewerbsfähigkeit des „kleinen“ Waldbesitzers zu erhalten,

Waldbesitzervereinigung Kempten, Land und Stadt e.V. – Zahlen und Fakten –	
Mitglieder 1.500	Pflanzeneinkauf 70.000 bis 100.000 Pflanzen pro Jahr; Tendenz rückläufig (1995: 220.000), Zunahme von Naturverjüngung und Reduktion des Wildverbisses
Waldfläche 8.500 Hektar	Aufgaben Holzvermarkter: Holzaufnahme und Kontrolle, Holzlistenstellung, Verkauf und Holzabfuhr; Beratung beim Holzeinschlag, Forsttechnik und optimale Holzaushaltung
Personalstruktur 7 Vorstandsmitglieder 1 hauptamtlicher Geschäftsführer 1 hauptamtlicher Stellvertreter 4 Verwaltungskräfte 9 forstlich ausgebildete Holzvermarkter	Geschäftsstelle: Holzlisten, Kaufverträge, Vorverkaufsverträge, Kundenpflege, Kontrolle und Durchführung von Holzgeldzahlungen, Abrechnungen an die Mitglieder, Mitgliederzeitschrift, Gutachten, Fortbildungen, Schulungen, Organisation und Durchführung sämtlicher Waldarbeiten, Saatguternte und Saatguthandel aus anerkannten Beständen, Sondersortimente
Holzproduktion/-vermarktung nachhaltig: ca. 100.000 Fm/Jahr tatsächlich: ca. 80.000 Fm/Jahr über 90 % Fichten-/Tannennadelstammholz	
Holzeinschlag: überwiegend motormanuell, weil - Überhang an sehr alten Beständen (starkes Holz) - geomorphologische Situation im Alpenvorland - günstige und konkurrenzfähige Personalkapazitäten in der Region dennoch Zunahme der vollmechanisierten Holzernte	
Waldpflegeverträge: auf 600 Hektar	

sind überregionale und internationale Kooperationen unumgänglich. Weniger kostenoptimierte Holzernkonzepte, sondern insbesondere eine Bewusstseinsförderung für den Waldgrundbesitz und den wertvollen Rohstoff werden dazu beitragen, Holz aus dem Kleinprivatwald zu mobilisieren.

Wir werden nur erfolgreich sein können, wenn die forstlichen Zusammenschlüsse sowie deren Kooperationsplattformen diesen Waldbesitzern professionelle und individuelle Lösungen anzubieten im Stande sind.

MARKUS ROMER ist Geschäftsführer der Waldbesitzervereinigung Kempten, Land und Stadt e.V. und in.Silva eG

Naturobjekte 2006

Rarität aus dem Auwald wird geadelt – die Schwarzpappel ist Baum des Jahres

Der Baum des Jahres 2006 ist in den Auwäldern entlang der Isar eine echte Rarität. Aber nicht nur dort, die Schwarzpappel findet sich heute in der „Roten Liste“ der gefährdeten Arten wieder.

Nur wenigen Spaziergängern dürfte auffallen, dass in den Auwäldern entlang der Isar eine echte Rarität heimisch ist. Mit dem Verschwinden der natürlichen Flusslandschaften ist diese interessante Baumart selten geworden. Dass sie bei uns noch zu finden ist, spricht für die Naturnähe des Isarauwaldes zwischen Freising und Landshut.

Die Schwarzpappel findet sich heute in der „Roten Liste“ der gefährdeten Arten wieder. Ursache dafür sind ihre speziellen Ansprüche an den Boden. Nur auf sehr kiesig-trockenen oder sandigen Flächen, wie sie entlang unregulierter Flüsse noch häufiger entstehen, kann sich die Schwarzpappel natürlich verjüngen. Nachwuchs ist daher bei dieser Baumart, bei der es übrigens männliche und weibliche Bäume gibt, die Ausnahme.



Die Schwarzpappel steht auf der Roten Liste. In Deutschland sind kaum mehr als 3.000 Altbäume sicher identifiziert. (Foto: A. Bach)

Dabei bereichert die Schwarzpappel die natürliche Vielfalt. Zahlreiche Tierarten haben sich auf sie spezialisiert. Schmetterlinge wie der seltene Kleine Schillerfalter lieben die Blätter der Pappel, die Larven des Großen Pappelbocks leben in ihrem weichen Holz. Letzteres bevorzugt auch der Grauspecht beim Bau seiner Höhlen. In morschen Stämmen und Ästen stochern Spechte und Weidenmeisen nach Insektenlarven.

Eine aus dem Nahen Osten stammende Varietät der Schwarzpappel ist dagegen in Parks und Städten ein häufiger Anblick. Die schlanke Pyramidenpappel säumt zum Beispiel die Münchener Leopoldstraße. Allerdings sind von diesem Vetter der Schwarzpappel meist nur männliche Exemplare bei uns eingeführt.

Pilz des Jahres: der Ästige Stachelbart

Der Ästige Stachelbart (*Hericium coralloides*), geformt wie eine Südseekoralle und blendend weiß, kommt bei uns vor allem in alten Buchenwäldern vor. Der Pilz mit einem Durchmesser von bis zu 20 cm und mehr wächst ausschließlich auf totem Holz und bereitet dadurch u.a. tote Baumstämme als Lebensraum für andere Organismen, so z. B. für Insekten, die im morschen Holz leben oder Spechte, die dort leichter ihre Höhlen zimmern können. Sein Vorkommen ist in Deutschland stark gefährdet. Absterbende Buchen sollten nach Möglichkeit stehen bleiben, um diesem Pilz geeigneten Lebensraum zu erhalten. Mehr unter www.dgfm-ev.de



Der stark verästelte Stachelbart ist mit vielen kleinen Stacheln überzogen und wächst auf totem Holz. (Foto: S. Thierfelder)

Vogel des Jahres: der Kleiber

Der Kleiber (*Sitta europaea*) ist ein typischer Waldvogel. Er liebt höhlenreiche Altholzbestände in strukturreichen Laub- und Nadelwäldern. Der Kleiber steht stellvertretend für einen Lebensraum, der ebenso unverzichtbar für viele andere Vögel wie Spechte, Meisen oder Greifvögel ist. Seinen deutschen Namen verdankt er seinem „Kleibern“ (Kleben). Er verkleinert nämlich regelmäßig einen zu großen Eingang seiner Bruthöhle mit Lehm auf seine Körpergröße. Der Kleiber ist etwa so groß wie eine Kohlmeise. Seine Stimme mit der lauten Pfeifstrophe „wi wi wi“ ist das ganze Jahr über zu hören. Mehr unter



www.nabu.de mng
Kopfüber – der Kleiber, er steht stellvertretend für den Schutz naturnaher Eichen- und Buchenwälder. (Foto: M. Delpho/NABU)